

U 184
257

LATEINISCHE GEDICHTE DES X. UND XI. JH.

HERAUSGEGEBEN VON
JAC. GRIMM UND ANDR. SCHMELLER.



pp. 31-5642

GÖTTINGEN
IM VERLAGE DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.

1838.

**FREIHERRN JÖS. VON LASSBERG
ZU MERSBURG AM BODENSEE.**

V O R R E D E.

Die hier mitgetheilten beiträge zur lateinischen poesie des mittelalters hoffe ich sollen willkommen sein und vielleicht geeignet, unhaltbare gesichtspuncte zu verrücken, unter welchen diese gewöhnlich ins Auge gefaßt wird. Man ist bereit gewesen sie gering zu schätzen, ohne sie vorher erst einmal vollständig kennen zu lernen. Sie hat fast nur duldung erlangen können, je näher der classischen dichtkunst sie zu treten schien, und gerade das müste an ihr herausgestellt werden, was sie von jener zumeist entfernte und auf besondere wege brachte. Wo zwei elemente sich binden, zieht uns der daraus hervorgehende schmelz an, nicht das entschiedne Übergewicht des einen, in welchem bloß eine unbehagliche allgemeine trübung zurück geblieben ist. Der ursprung der romansprachen aus dem bedürfnis des volks, sich natürlich und ohne fessel auszudrücken, rechtfertigt und erklärt zugleich den aller neueren poesie, die sich der alten entgensetzte, und sie endlich überwand. Sicher hat der vulgarstil für uns größern reiz als der gelehrte, weil jener naiv und eigen sein kann, dieser künstlich und fremd bleibt; an absoluten vorzügen liegt es dabei nicht. Wie wenige lesen Petrarchas lateinische bücher und wie viele seine italienischen gedichte. Dem latein des mittelalters, bei aller verderbnis, darf oft noch wenn eine ungelenke

und schwerfällige doch nicht ganz unterdrückte natürlichkeit zugestanden werden; als im sechzehnten Jahrhundert tiefere bekanntschaft mit den classikern anfieng und der geschmack sich reinigte, wurden die edelsten kräfte in erleichterter und gehobner nachahmung der lateinischen poesie vergeudet. damals schüttelten alle gelehrten aus ihrem ermel fließende hexameter, welchen nichts abgieng als nationalität und die feinheit des nachbildens, dessen anforderungen durch fortgesetzte betrachtung der classischen werke beständig gesteigert werden. solche verse vermochten nie das volk zu erquicken, nur der bildung jener zeit genug zu thun, während sich die fort oder zurückschreitende der folgenden bald wieder von ihnen abwandte. Was hätte nicht die poetische eingebung eines Eobanus Hessus, Petrus Lotichius, Nicodemus Frischlin und vieler anderer aufbauen mögen, wenn sie der muttersprache zu statten gekommen wäre. diese dichter zogen das scheinleben einer vollendeteren, unnachahmlichen form dem wahren vor, das sich auf verwildertem aber fruchtbarem boden des vaterlandes selbständig und schöpferisch erzeugt hätte. Seit, nach überlangem ringen, unsere sprache sich wieder los machte, ist die hervorbringung lateinischer gedichte billig in enge schranken gewichen, und mehr ein probstück erworbnuer gelehrsamkeit, oder spielende lust an dem sträuben und nachgeben einer fremden zunge als freier trieb wirksamer poesie: sie tragen nicht aus was sie erstreben und laufen gefahr aufs schnellste vergessen zu werden.

Mit den einflüssen der lateinischen sprache kreuzen und begegnen sich durch das ganze mittelalter die geschicke der einheimischen. das steigende bedürfnis verfeinerter ausdrucksweise war halb geneigt und halb gedrungen sich des fremden mittels zu bedienen. Poesie

gibt die grundlage her zu dem gedeihen aller literatur, vermag sie aber nicht allein und ohne hinzutretende geistige kraft der prosa aufzubringen. Nachdem das christenthum die noch aus heidnischer wurzel entsprossene dichtung des achten und neunten jahrhunderts *) verabsäumt oder ausgerottet hatte, musste die deutsche poesie eine zeitlang still stehn, einer pflanze nicht ungleich, der das herz ausgebrochen ist, und erst im zwölften und dreizehnten begann ihr stiel auszuschlagen: diesem fröhlichen wachsthum war dennoch abzuwelken beschieden, weil ihm keine schützende prosa zur seite trat. Als im sechzehnten jahrhundert die deutsche prosa sich ermannte, fehlte die macht der poesie, und der neuversuchten unvollbürtigen poesie des siebzehnten war die prosa abgestorben. Endlich im achtzehnten gelang die vereinigung beider, und fortan konnte nichts mehr die blüte und frucht unsrer literatur aufhalten.

Den samen lateinischer dichtkunst trugen Italiener nach Gallien und Britannien, erst von da wurde er Deutschland zugeführt. Dracontius, Sidonius Apollinarius, Venantius Fortunatus, in etwas weiterem abstand Aldhelm und Beda reihen sich an die letzten zöglinge der aussterbenden römischen poesie, namentlich an Au-

*) die alliteration ist, über Sachsen hinaus, für Hochdeutschland erwiesen, und wer an der menge althochdeutscher, vorotfriedischer gedichte zweifeln will, sehe das von Reginbert im j. 821 aufgestellte verzeichnis der bücher zu Sindileozesouwa (später Reichenau), worunter: 'in vigesimo primo libello continentur *XII carmina theodiscae linguae* (theodisca lingua) *formata* . . . in vigesimo secundo libello habentur . . . *carmina diversa* ad docendam theodiscam linguam.' Neugart episcop. constant. p. 536. 547. 550. in ihrer muße schrieben die mönche nach mündlicher überlieferung deutsche lieder auf, gewis aus mehr als einer absicht, viel-